



National Gallery of Canada, Ottawa

Lucius O'Brien: Ein Wald in British Kolumbien 1888.

Bühne

Unter den Beispielen moderner darstellender Kunst findet sich das überaus erfolgreiche Zwei-Personen-Stück von und mit John Gray, „Billy Bishop goes to War“, eine nachdenkliche und zugleich humorvolle Lektion über den Krieg. Für das frankophone Sprechtheater hat „OKanada“ das Stück von **Michel Garneau** „Emilie ne sera plus jamais cueillie par l'anémone“ nach Berlin gebracht. Ein Pantomime-Theater – „**Mime Omnibus**“ und zwei moderne Tanzgruppen, die **Danny Grossman Dance Company** und das „**Danse Theatre Paul-André Fortier**“ vervollständigen das Bühnen-Programm von „OKanada“.

Musik

Weil man Kanadas ganze regionale und soziale Vielfalt auch musikalisch aufbereiten möchte, bietet das „OKanada“-Programm in der Sparte Musik Klassisches und Modernes, Folklore und Kurioses. So führen Berliner Musiker – die Gruppe Neue Musik in Berlin – in einem Kammerkonzert unter Leitung des international bekannten Komponisten, Flötisten und Dirigenten **Robert Aitken** Werke zeitgenössischer kanadischer Komponisten auf. Das 1977 in Toronto gegründete „**Glass Orchestra**“ stellt seine in einem konzentrierten Improvisationsprozeß entstehende Musik vor, die einmal leise und kontemplativ sein kann, aber auch rhythmisch betont und lebhaft. Trotz ihres experi-

mentellen Charakters bleibt die „Glasmusik“ auch für den ungeübten Hörer zugänglich und faszinierend. Eine weitere Improvisationsgruppe von fünf Künstlern, die seit neun Jahren miteinander arbeiten, ist das **CCMC**. Es präsentiert eine Synthese bildender Kunst und zeitgenössischer Musik.

Fiddler und Inuit Throat Singers – zwei Frauen aus dem Inuit-Dorf Povunguitek am Ostufer der Hudson Bay – vervollständigen die Übersicht über Kanadas musikalische Ausdrucksmöglichkeiten.

Performance

Das Programm dieser gerade in Kanada in den letzten Jahren besonders entwickelten Kunstform, in der der Künstler durch die Präsentation eines „live“-Vorgangs die direkte Auseinandersetzung mit dem Publikum sucht, stellt in Berlin sieben kanadische Künstler oder Gruppen vor. Ähnlich wie die Videokunst – für sie gibt es ein eigenes Programm – zeigt „Performance“ Reaktionen auf die Fortschritte in der Kommunikationstechnologie, bei der Kanada eine weltweit führende Rolle spielt.

Literatur

Eine repräsentative Gruppe von sechs Schriftstellern wird in Berlin das Literaturprogramm vorstellen. **Margaret Atwood** und **Marie-Claire Blais** gehören wie Altmeisterin **Anne Hébert** („Kamouraska“), der Lyriker

Michael Ondaatje und **Robert Kroetsch**, zu diesen literarischen Botenschaffern aus Kanada, die sich zudem an einem Colloquium mit bundesdeutschen Schriftstellern beteiligen wollen.

Film und Video

Während das Berliner Kino „Arsenal“ (Freunde der Kinemathek) im Januar eine Auswahl von Arbeiten kanadischer Filmemacher präsentiert – insgesamt sollen rund 50 Filme vorgeführt werden, deren Thematik vom Trickfilm bis zum Dokumentar- und Experimentalfilm reicht –, gehört zu „OKanada“ selbst ein Video-Teil. Die darin enthaltenen Arbeiten von 34 Künstlern liefern Material für gut 22 Stunden, unterteilt in „fiction“ und „non-fiction“. Darüber hinaus werden „two-channel“-Bänder vorgestellt, eine bislang ziemlich unbekannt experimentelle Kunstform, deren Produkte über zwei Monitoren gleichzeitig betrachtet werden.

Architektur

Kanadas unterschiedliche Konzepte im Städtebau, wie sie sich in den letzten 30 Jahren entwickelt haben, werden in der Ausstellung „Nördliche Polaritäten: kanadische Architektur seit 1950“ aufgezeigt. Fünf thematische Komplexe – von „Vorstadt – Innenstadt“ bis „Innen/Außen“ analysieren die unterschiedlichen formalen, geographischen und historischen Ansätze in der kanadischen Architekturdiskussion. Dabei werden mit der bundesdeutschen Situation verwandte Aspekte wie Stadtentwicklung und Stadtplanung in die Ausstellung miteinbezogen. Abgerundet haben die Organisatoren von „OKanada“ ihr eindrucksvolles Projekt durch die Zusammenstellung eines 400 Seiten umfassenden Katalogs. Er ist nicht nur als Führer durch die Ausstellung konzipiert, sondern stellt sich vor allem als die bislang umfassendste und ausführlichste Dokumentation der Kunst und Kultur Kanadas, ihrer Entwicklung und heutigen Situation dar. „Unsere Künstler“, so heißt es da, „haben aus der Unsicherheit, was Kanada und Kanadier-Sein bedeutet, eine Stärke gemacht: Ein Kanadier ist jemand, der nicht fragt, was es heißt, Kanadier zu sein, sondern warum man sich entschieden hat, Kanadier zu werden oder zu bleiben.“